

wassers war wohl noch bedeutender. Es löste aber Emotionen aus. Man entdeckte gewisse Werte selbst im gelenkten, eingedämmten Rhein, vor allem mit den Kiesbankmäandern. Der Erlebnisraum Alpenrhein gewann damit an Bedeutung. Er wurde zur nicht mehr vernachlässigbaren Grösse in der Landschaft, eine prägende und formende Kraft, der zentrale Strom dieses Tales. Seine Anwohner haben nun in einem weiteren Schritt Anrecht auf ein möglichst authentisches Gesicht dieser Landschaft, weil dieses Bild unser Befinden beeinflusst, die Landschaft prägt uns.

Welche Veränderungen sind deiner Meinung nach notwendig, damit wieder

mehr Leben in unseren Alpenrhein und damit in den gesamten Talraum kommt?

Mario Broggi Die Erkenntnisse, dass dem Wasser mehr Raum gegeben werden muss, sind europaweit verankert, so in der EU-Wasser-Rahmenrichtlinie und der Schweizerischen Gesetzgebung über den Wasserbau. Es gilt diese rechtlichen Erfordernisse umzusetzen, insbesondere dann, wenn die Dammsicherheit nicht mehr ausreichend besteht. Wir haben hier Vorbilder in unserer Grossregion in der Linth-Ebene und im Kleinen mit der Renaturierung am untersten Liechtensteiner Binnenkanal. Für diese Wiederbelebung des Alpenrheins mit den nötigen Ausweitungen scheint der erkennbare

politische Wille noch nicht ausgeprägt. Meine Vision wäre hier ein Perspektivwechsel. Nicht die Zivilgesellschaft partizipiert am Entscheidungsprozess, sondern die Behörden und Experten partizipieren an einem Kreativprozess der Zivilgesellschaft. Das heisst die Entwicklung sollte aus der Mitte der Gesellschaft, hüben und drüben, in Form eines Gesellschaftsvertrages angestrebt werden. Ich bin überdies überzeugt, dass man die meisten Partikularinteressen mit innovativen Lösungen einbauen kann. Dazu gehört insbesondere die Landwirtschaft. Den grossen Gewinn sehe ich dann in einem neuen Angebot der Erholungsnutzung mit mehr Lebensqualität im Tal.

Wasserkraftnutzung am Alpenrhein

Bereits heute wird das Einzugsgebiet des Alpenrheins zur Stromgewinnung stark beansprucht.

Im Interview hat Mario Broggi bereits auf den Grenznutzen der Energiegewinnung aus Wasserkraft hingewiesen. Ungefähr 40 Speicherkraftwerke gibt es bereits im Einzugsgebiet des Alpenrheins. In jedem Kraftwerk wird zur Stromgewinnung Wasser aufgestaut, bei Bedarf turbinert und dann abgelassen. Im Alpenrhein und seinen Zuflüssen kommt es so mehrmals täglich zu künstlichen Ebbe- und Flutereignissen mit schlimmen Folgen für die Wassertiere. Wird das turbinerte Wasser schwallartig abgelassen, schwemmt es Fischbrut, -eier und bodenlebende Organismen fort. Gleich nach dem Schwall bewirkt der darauffolgende Sunk (Ebbe), dass die Lebewesen entweder auf Kiesbänken abgelagert werden, wo sie vertrocknen, oder in die Sohle gedrückt werden, wo das mitgeschwemmte Feinsediment sie bedeckt und erstickt. Die meisten Fischarten können sich daher im Alpenrhein nicht mehr fortpflanzen und benutzen ihn nur noch als Wanderroute. Leider stellen Wasserkraftwerke auch grosse Wanderhindernisse dar. Für künstliche Aufwärtswanderhilfen kann zwar beim Kraftwerksbau, beispielsweise durch Fischtreppe gesorgt werden, aber die Rückwanderung führt für viele Fische durch die Turbinen.

Durch den Rückstau des Wassers zur Stromgewinnung, bleibt den Fischen in vielen Seitengewässern des Alpenrheins

nur noch das sogenannte Restwasser als Lebensraum. Dieses ist knapp bemessen und häufig ungenügend, um eine vielfältige und gesunde Fischpopulation aufrecht zu erhalten.

Wir brauchen sauberes Grundwasser

Staufstufen stellen eine Gefahr für unser Grundwasser dar, denn durch sie verlangsamt sich die Fliessgeschwindigkeit, wodurch sich Nährstoffe anreichern und es zu einer zunehmenden Verschlämzung kommt. Die Gewässersohle kann durch diese Schlämme verstopft werden, wodurch die Grundwasseranreicherung blockiert wird. Es ist wichtig, dass die gute Qualität unseres Grundwassers erhalten bleibt, denn etwa eine halbe Million Menschen sind davon abhängig.

In der Schweiz sind jetzt bereits mehr als 90 Prozent des wirtschaftlichen Potentials der Wasserkraft ausgeschöpft und viele Experten sind der Ansicht, dass sich ein weiterer Ausbau nicht mehr lohnt. Es kann davon ausgegangen werden, dass durch einen weiteren Aus- und Neubau von Wasserkraftanlagen theoretisch etwa 5 Terawattstunden Energie gewonnen werden können. Davon muss man 1 bis 2 Terawattstunden wieder abziehen, da künftig die Restwassermengen aus ökologischen Gründen erhöht werden müssen. Weitere Produktionseinbussen von

rund 2 Terawattstunden seien durch den Klimawandel zu erwarten, wodurch schlussendlich nur noch sehr wenig zusätzlicher Strom aus Wasserkraft erzeugt werden kann (BAFU 2011).

Rein wirtschaftlich gesehen, ist ein Ausbau der Wasserkraft derzeit nicht lohnend. Ausserdem könnte durch Stromsparmassnahmen, zum Beispiel durch effizientere Geräte und bewussteren Umgang, wesentlich mehr Energie eingespart werden, als durch den Neubau von Wasserkraftanlagen zur Verfügung gestellt werden kann. Die LGU ist überzeugt, dass Staumauern vor unserer Haustüre unnötig sind. Für wenig Zusatznutzen würde ein irreparabler ökologischer und landschaftlicher Schaden verursacht.



Kraftwerk Reichenau: Wasserkraftnutzung verändert die Landschaft langfristig.